

# „Weil wir Angst haben, das nächste Angriffsziel Putins zu sein“

■ WOLFGANG MACHREICH im Gespräch mit STANISŁAW OBIREK



Wolfgang Machreich war bis 2010 Leiter des Ressorts Außenpolitik der FURCHE, danach Pressesprecher der Grünen im EU-Parlament. Seit 2018 ist er freier Journalist.

**Der Zoom-Call zwischen Wien und Warschau mit Professor Stanisław Obirek beginnt mit dem Blick auf das gespannte Verhältnis zwischen Papst Franziskus und Polens Kirche; der polnischen EU-Ratspräsidentschaft geschuldet, geht das Gespräch über Trump, die Ukraine und den polnischen Hass auf Russland spannungsgeladen weiter.**

*Quart: Herr Professor Obirek, am Beginn seines Krankenhausaufenthalts im Februar hat Papst Franziskus halb im Scherz, halb im Ernst gesagt, er wisse, dass es „Leute da draußen gibt, die sagen, meine Zeit sei gekommen“ – hat er da vielleicht an konkrete Personen im polnischen Klerus gedacht?*

Stanisław Obirek: Ja, ich denke mir, der Verweis ist ziemlich direkt. Uns ist noch in guter Erinnerung, dass vor ein paar Jahren ein in Polen ziemlich prominenter Priester und früherer Rektor des Priesterseminars in Krakau in einer Predigt dem Papst ein Herz wünschte „das offen ist für den Heiligen Geist, und falls er das nicht hat, dann einen schnellen Übergang ins Haus des Vaters“.

*Quart: Hintergrund für diesen Anwurf war, dass Edward Staniak, so heißt der Priester, Papst Franziskus eine Abkehr vom katholischen Glauben vorgeworfen und ihn als „Fremdkörper“ in der Kirche bezeichnet hat.*

Obirek: Das ist der ernsthafte Hintergrund für diese humorige Aussage des Papstes im Krankbett. Die polnische Kirchenhierarchie hat nie eine der Visionen des Papstes von Kirche geteilt. Zwei prominente Gestalten wie der Erzbischof von Posen, Stanisław Gądecki, und der Erzbischof von Krakau, Bischof Marek Jędraszewski, haben den synodalen Weg, sozusagen das Lieblingskind von Papst Franziskus radikal kritisiert, ich würde sogar sagen, brutal attackiert. Dieses Bei-



Donald Tusk bei Papst Franziskus  
© Europäische Union

spiel steht für den Frontalzusammenstoß zwischen dem Katholizismus, den Papst Franziskus seit seinem Amtsantritt 2013 vertritt und vom Klerus einfordert, und der katholischen Kirche in Polen, die tief eingetaucht ist in die konservativen, ich würde sagen, fundamentalistischen Vorstellungen der Kirchenvision, die von Johannes Paul II. vertreten wurde.

*Quart: Mit der Kreation des Erzbischofs von Łódź, Grzegorz Ryś, zum Kardinal setzt Papst Franziskus auf die Macht des Faktischen, wie man in der Politik sagen würde. Aber wenn ich Ihnen zuhöre, erscheint mit Grzegorz Kardinal Ryś als Fremder in der polnischen Kirche?*

Obirek: In gewisser Weise ist er das auch. Für nicht-polnische Ohren klingt es nach Klatsch und Gerüchteküche, aber die Ernennung von Ryś zum Kardinal verdankt sich seinem Freund, dem aus Łódź stammenden Kurienkardinal Konrad Krajewski. Als „Kardinal der Obdachlosen“, wie er zurecht genannt wird, und als Almosenmeister des Papstes steht er Franziskus und seiner Vorstellung von Kirche sehr nahe.

*Quart: Und Sie sagen, der habe Grzegorz Ryś als möglichen Kardinal ins Spiel gebracht.*

Obirek: Genau, Krajewski hat zum Papst gesagt: „Nicht alle polnischen Bischöfe sind gegen Dich, es gibt es auch einen, der denkt wie Du!“ Grzegorz Ryś ist Historiker, hat über Jan Hus promoviert, hat ein Buch über Antisemitismus in der Kirche geschrieben, setzt sich für Migranten ein – anhand dieser kurzen Beschreibung sehen Sie schon, er ist eine Ausnahme in der polnischen Kirchenhierarchie und keinesfalls repräsentativ. Seit ich von Beruf Amerikanist bin, fallen mir viele Gemeinsamkeiten zwischen der katholischen Kirche in Polen und der in den USA auf. Auch die maßgeblichen Bischöfe in den USA waren und sind gegen Papst Franziskus, aber langsam hat der Papst Diözesen gefunden, die seinem Bild von Kirche nahestehen und die Bischöfe dort zu Kardinälen gemacht.



*Quart: An vorderster Stelle den ehemaligen Bischof von San Diego an der Grenze zu Mexiko und Trump-Kritiker, Robert McElroy, den Franziskus zum Erzbischof von Washington und Kardinal ernannte.*

Obirek: Leider war in Polen der Spielraum nicht so groß, und Ryś ist der einzige, den der Papst gefunden hat.

*Quart: Apropos Kardinal McElroys kritische Haltung gegenüber US-Präsident Donald Trump – die katholische Kirche in Polen stand bis zum Regierungswechsel voriges Jahr auf der Seite der Regierungspartei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS), wie reagiert die Kirchenhierarchie auf die neue Regierung?*

Obirek: Der allergrößte Teil der Kirchenführung war während der PiS-Regierungszeit ein zentraler Teil ihres politisch-religiösen Projekts, das Katholizismus und polnische Identität gleichsetzt. Insofern sehe ich das Ende des PiS-Regimes nach acht Jahren vor allem auch der engen Bindung an den konservativen Teil der katholischen Kirche geschuldet. Die jetzt regierende Koalition aus sieben Parteien, mit der liberalen „Bürgerplattform“ (PO) an der Spitze, hat die Wahlen nicht trotz, sondern wegen ihrem explizit antiklerikalen Programm gewonnen. Die Mehrheit der Polinnen und Polen. vor allem die jungen, wollen die in unserer Verfassung festgeschriebene religiöse Pluralität, die Trennung von Staat und Kirche und haben deshalb, so wie ich, für diese Parteien gestimmt.

#### Zur Person

Stanisław Obirek, geboren 1956, ist Professor an der Universität Warschau (Zentrum für Amerikanische Studien). Bis 2005 war Obirek dreißig Jahre lang Jesuit, er verließ den Orden, nachdem er für seine Kritik an den Zuständen in der römisch-katholischen Kirche in Polen mit einem Sprechverbot belegt wurde.

Stationen seiner wissenschaftlichen Laufbahn als Theologe, Philosoph und Historiker waren Krakau, Neapel, Rom, das College of the Holy Cross in Worcester (Massachusetts/USA) und Łódź. Derzeit arbeitet er an einem Buch zum globalen Verständnis des Postsäkularismus; ein weiterer Arbeitsbereich ist der Platz von Religion in modernen Kulturen.

■ Die polnische Kirchenhierarchie hat nie eine der Visionen des Papstes von Kirche geteilt, sondern den synodalen Weg, sozusagen das Lieblingskind von Franziskus brutal attackiert.

*Quart: Herr Obirek, Sie benutzten das Wort „Regime“ als Sie von der abgewählten PiS-Regierung sprachen – ich nehme an, Sie haben das Wort bewusst gewählt?*

Obirek: Ja, definitiv! Es war ein autoritäres Regime, es war keine Regierung. Es war so wie Viktor Orbáns Regime in Ungarn. PiS zielte auf die Zerstörung unserer rechtsstaatlichen und demokratischen Verfassung. Sie brachten das Gerichtssystem unter ihre Kontrolle, genauso wie sie die Medien kontrollierten. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, mit weiteren vier Jahren PiS-Regierung wäre Polen den Weg wie einst Deutschland unter Hitler gegangen. Hinter PiS steht eine neo-faschistische Ideologie; sie hielten ihr Projekt auch gar nicht versteckt. Es war das Gleiche wie jetzt bei Trump. Auch er zerstört mit demokratischen Instrumenten die zentralen Instanzen einer auf „Checks and Balances“ aufbauenden Demokratie. Trump ist erst ein paar Monate im Amt und wir fragen uns: Wie kann das sein? Wie ist das möglich? Die gleichen Fragen haben wir uns in Polen acht Jahre lang gestellt: Wie kann das sein, dass nach 20 Jahren Demokratie in Polen eine Regierung in Kollaboration mit einer Mehrheit im Parlament diese Demokratie Schritt für Schritt zerstören will und zerstören kann?

*Quart: Wieviel Wiederaufbau an Rechtsstaatlichkeit, an Medienfreiheit und weiteren Demokratie-Assets hat die neue Regierung im ersten Jahr geschafft?*

Obirek: Die Rekonstruktion der Demokratie, der Justiz und einer freien Medienlandschaft geht schleppend voran. Wir dürfen nicht vergessen, die Unabhängigkeit der Höchstgerichte wurde von PiS komplett zerstört und diese Einrichtungen, so wie viele andere staatliche Institutionen sind nach wie vor von PiS-Gefolgsleuten besetzt und vom PiS-Virus infiziert. Ich bin kein Politiker, ich danke Gott dafür, denn in unserem Land wieder demokratische und rechtsstaatliche Strukturen zu etablieren, ist eine Herkulesaufgabe. Der völlig in seine PiS-Gesinnung verbohrt Staatspräsident Andrzej

Duda blockiert den Reformprozess, wo er nur kann. Obwohl seine Rolle in der Machtstruktur unseres Staates nicht groß ist, kann er paralisieren, und das macht er effektiv. Deswegen wird auch der Ausgang der Präsidentenwahl am 18. Mai von entscheidender Bedeutung sein (siehe dazu den Artikel von Joana Radzyner auf den folgenden Seiten).

*Quart: Was passiert, wenn der von der PiS unterstützte und wegen seiner nationalen Geschichtspolitik umstrittene frühere Direktor des Danziger Museums Karol Nawrocki gewinnt?*

Obirek: Dann wird es sehr schwierig, das Werk der Re-Demokratisierung Polens fortzusetzen, und es droht die Rückkehr von PiS an die Macht. Aber lasst uns hoffen, dass der PO-Kandidat, der Warschauer Oberbürgermeister Rafał Trzaskowski, gewinnt. Er hat gute Umfragewerte und aktuell schaut es so aus, dass eine Mehrheit für ihn stimmen wird.

*Quart: Kann Donald Trump im ausgesprochen US-freundlichen Polen einen relevanten Einfluss auf den Ausgang der Präsidentenwahl nehmen?*

Obirek: Ja, aber paradoxerweise einen anderen als von der PiS ursprünglich gehofft. Denn alle in der PiS, angefangen von Parteichef Jarosław Kaczyński über Präsident Duda sind absolute Trump-Enthusiasten. Sie sind begeistert von dem, was er tut und wenn er nicht nur die amerikanische Demokratie, sondern auch die Weltordnung zerstört. PiS hoffte, dass so wie Elon Musk im deutschen Wahlkampf Alice Weidel und die AfD öffentlich unterstützt hat, die Trump-Administration auch ihrem Präsidentschaftskandidaten hilft. Aber mit der Ukraine-Politik von Trump und seinen positiven Äußerungen über Putin sind sie jetzt in einer doppelbödigen Situation. Das war bei Papst Franziskus ähnlich. Die ablehnende Haltung in Polen ihm gegenüber ist nicht nur darin begründet, weil er im Unterschied zu Johannes Paul II. progressiv ist, sondern weil er in diesem Krieg auch pro-russisch agierte.

Polen zeigt Solidarität  
mit der Ukraine  
© Wolfgang Machreich



■ Die regierende Koalition aus sieben Parteien, mit der liberalen „Bürgerplattform“ (PO) an der Spitze, hat die Wahlen nicht trotz, sondern wegen ihrem explizit anti-klerikalen Programm gewonnen.

*Quart:* Ich würde pro Frieden dazu sagen, zugegeben, mit dem einen oder anderen unglücklich formulierten Statement vermischt. Obirek: Wir können darüber diskutieren, ob er eine pro-russische Argumentation verwendet hat oder nicht, aber außer Frage steht, dass die polnische Rezeption der Geopolitik des Papstes zum russischen Angriffskrieg in der Ukraine desaströs war. Das gleiche gilt jetzt auch für Trump. Deswegen bin ich nicht sicher, ob es eine Wahlkampfhilfe für Kandidat Nawrocki geben wird.

*Quart:* Heißt, alle Polinnen und Polen, egal welche politische Partei sie wählen, verbindet ihre anti-russische Einstellung.

Obirek: Ja, die anti-russischen Emotionen und der explizite Hass auf Putin verbinden uns. Einfach aus dem Grund, weil wir Angst haben, dass wir die Nächsten sind, die er angreift. Das ist eine sehr rationale Angst. Mit Kaliningrad haben wir eine Grenze zu Russland und wir haben eine Grenze zu Belarus, was auf die gleiche Gefahr hinausläuft. Die Erinnerung, ein Satellit von Moskau gewesen zu sein, ist tief in die polnische DNA eingeschrieben. Das

ist extrem atavistisch und nicht rational begründet. Ich komme aus Galizien, ich bin an der Grenze zur Ukraine geboren. Ich habe die DNA des multiethnisch-multireligiösen Habsburgerreichs in mir, die verklärte Erinnerung an das wunderbare Erbe des guten Kaiser Franz Joseph. Dieser atavistische Hass gegen alles Deutsche, den Polen an unserer Westgrenze haben, ist mir genauso fremd wie der hundertprozentige Hass auf Russland. Aber die einzige Emotion, die alle Polen jetzt verbindet, ist die Angst, das nächste Opfer des pan-russischen Imperialismus von Putin und seinem Ideologen Kyrill zu werden. Das macht Trump selbst für seine Enthusiasten Kaczynski und Duda problematisch.

*Quart:* Polen hat am 1. Jänner die EU-Ratspräsidentschaft von Ungarn übernommen – das Aufatmen in Brüssel haben Sie wahrscheinlich bis Warschau gehört. Premier Donald Tusk ist ein gewiefter EU-Fuchs, was trauen Sie ihm und Polen als EU-Motor zu?  
Obirek: Die drei Themen Trump, Ukraine und Israel bestimmen die Agenda. Ich hoffe, dass die europäische Erfahrung von Tusk dazu beiträgt, dass wir uns als

■ Ohne den Widerstand aus der EU hätte Kaczynski mit seinen Akolythen das demokratische Polen komplett zerstört. Europa schützte uns, jetzt müssen wir alle zusammen Europa schützen.

Europäer in diesen drei Bereichen konsolidieren können. Tusk ist ein guter Teamspieler, gemeinsam mit unserem Außenminister Radosław Sikorski sollte es ihm nach dem ersten Trump-Schock gelingen mit Merz in Deutschland, Macron in Frankreich und den anderen Alliierten in Europa eine Alternative zu Trump zu schaffen, politisch wie ökonomisch.

*Quart: Sie vergessen die Trump-Gefolgsleute unter den EU-Staatschefs.*

Obirek: Ich weiß, Fico in der Slowakei, Orbán in Ungarn, Meloni in Italien und ein paar andere noch. Die gehören marginalisiert, denn gut 20 EU-Staaten sind auf Linie gegen Trump und seine zerstörerische Politik. Wir brauchen eine starke Front gegen den Neo-Faschismus in Europa genauso wie in den USA. Ich sehe keinen Grund, warum ich dieses Wort nicht benutzen soll. Als Historiker weiß ich, was in den 1930er Jahren in der Weimarer Republik in Deutschland passiert ist und ich sehe, was jetzt passiert, wenn rechtsextreme Parteien Wind in ihren Segeln spüren.

*Quart: Wir haben bei der letztlich gescheiterten Regierungsbildung in Österreich eine Idee davon bekommen, was ein FPÖ-Volkskanzler konkret bedeuten würde.*

Obirek: Wir sehen es in den Niederlanden, in Belgien ... Aber schauen und lamentieren, ist zu wenig. Wir müssen an Alternativen arbeiten, schlau und kreativ sein, aus der Geschichte lernen. Hitler hat Europa und die Welt in ein riesiges Desaster geführt, und die extremen rechten Parteien marschieren wieder in seinen Fußstapfen. Mit noch schlimmeren Folgen, denn heute gibt es nukleare Waffen, und die Zerstörung der Welt ist keine Metapher mehr, sondern eine echte Möglichkeit.

*Quart: Stimmt, aber ich mag das Gespräch mit Ihnen nicht fatalistisch beenden. Noch einmal zu Europa – war die EU in den Jahren der PiS-Regierung für jemanden wie Sie im Widerstand hilfreich?*

Obirek: Ja, definitiv! Dank der Richter und Anwälte der europäischen Gerichtshöfe in Straßburg und in Luxemburg, Dank der Rechtsexpertinnen und -experten sowie der Mehrheit an demokratisch gesinnten EU-Abgeordneten in Brüssel konnten sie nicht alles machen, was sie wollten. Weil wir ein Teil der Europäischen Union sind! Ohne den Widerstand aus der EU hätte Kaczynski mit seinen Akolythen das demokratische Polen komplett zerstört. Europa schützte uns, jetzt müssen wir alle zusammen Europa schützen. ■



Tusk und Selenskyj (geherzt von der EU-Außenbeauftragten Kaja Kallas).  
© Europäische Union